

Michel Voisard

Präventiv intervenieren

Plädoyer für eine angemessene Beurteilung
der Möglichkeiten von Prävention

2011

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:
www.systemische-forschung.de

Carl-Auer im Internet: www.carl-auer.de
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Carl-Auer Verlag
Häusserstr. 14
69115 Heidelberg

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt
der Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer
Printed in Germany 2011

Erste Auflage, 2011
ISBN 978-3-89670-944-8
© 2011 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation beruht auf der Lizentiatsarbeit „Soziologie der präventiven Intervention. Plädoyer für eine angemessene Beurteilung der Möglichkeiten von Prävention“ in Soziologie, Psychologie und Medienwissenschaften an der Universität Basel (Schweiz), 2010.

Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt beim Autor.
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Vom Kommen, Beobachten und Stören.....	3
Intervention oder Prävention	5
Beobachtung der Beobachtung.....	6
Prävention und ihre Praxis	8
Aufbau der Arbeit.....	10
Lesehilfe	12
1. Begriffliche Abgrenzung	15
1.1. Intervention	15
1.2. Prävention.....	18
1.3. Präventive Intervention	20
2. Präventive Intervention und ihre Komplexität	21
2.1. Ausdifferenzierung des (Funktions-)Systems Prävention.....	21
2.1.1. Systemreferenz Prävention	21
2.1.2. Entstehung der Semantik Prävention.....	24
2.1.3. Konstruktion von Risikogruppen.....	26
2.1.4. Konstituierungsverhältnis von Prävention, Problem und Risikogruppen.....	30
2.1.5. Gesellschaftliche Funktion präventiver Intervention	32
2.2. Unwahrscheinlichkeit des Erfolgs präventiver Intervention	35
2.2.1. Prekäre Prävention konstituierende Selektionen	35
2.2.2. Erfolge präventiver Intervention	37
2.2.3. Bewährung in Kommunikation	38
2.2.4. Welt-Komplexität	39
2.2.5. Präventive Intervention und Systemgrenzen	40
2.2.6. Prävention, ein sonderbares Geschäft.....	42
3. Professionalisierung und Einsatz von Medien	43
3.1. Organisationen präventiver Intervention.....	44
3.1.1. Grössere Komplexität, höhere Irritationsfähigkeit und längerfristige Synchronisation.....	44
3.1.2. Präventiver Erfolg als Entscheidung	46
3.2. Die Überwindung hoch selektiver Verarbeitungen.....	48
3.2.1. Strukturelle Kopplung und Irritation	48
3.2.2. Anschlussfähigkeit von Präventionsbotschaften	49
3.3. Verbreitungsmedien	51

3.3.1. Massenmediale Verbreitung von Präventionsbotschaften..	51
3.3.2. Operative Geschlossenheit von Massenmedien.....	52
3.3.3. Massenmediale Kommunikation	53
3.3.4. Structural drift statt Medienwirkung.....	56
3.4. Erfolgsmedien	58
3.4.1. Erfolgsmedien und ihre Beschränkungen.....	59
3.4.2. Erfolgsmedien zur Vermeidung der Möglichkeit von Ablehnung	61
3.4.3. Risiko plus Risiko-Ignoranz-Risiko	62
3.4.4. Risiko-Ignoranz und moralisch konnotierte Konsequenzen	64
3.4.5. Kopplung von Risiko-Ignoranz-Risiko und Moral, Unterschiede zu Macht	65
3.4.6. Auswirkungen des Risiko-Ignoranz-Risikos empirisch beobachtet	67
3.4.7. Prävention und ihre Anleihen bei systemfremden Erfolgsmedien: Geld, Macht, Wahrheit, Liebe, Recht	70
4. Prävention und die Komplexität der zu intervenierenden Systeme	73
4.1. Systemreferenz ‚Zielsysteme‘ präventiver Intervention.....	73
4.2. Zielsysteme und präventive Intervention	74
4.3. Irritation, Redundanz und ihre Nebenwirkungen.....	75
4.4. Zielsysteme und Risiko-Ignoranz-Risiko-Kommunikation, moralisch konnotiert.....	77
4.5. Anschlussmöglichkeiten in polyvalenter Welt	79
4.5.1. Anschluss an Mainstream- oder Nischenkommunikation ...	79
4.5.2. Situationen doppelter Kontingenz.....	81
4.6. Die Arbeit an der Form Person	82
4.7. Psychische Systeme und ihre nichtsoziale Umwelt.....	84
4.7.1. Psyche und neurobiologisches Gedächtnis	84
4.7.2. Psyche und Körper	88
5. Fazit	91
Literaturverzeichnis.....	97
Begriffsindex	101
Danksagung.....	103

Einleitung

VOM KOMMEN, BEOBACHTEN UND STÖREN

Die vorliegende Arbeit lässt sich in Anlehnung an den berühmten Ausspruch Cäsars über seinen Sieg bei Zela mit den Begriffen ‚Kommen‘, ‚Beobachten‘ und ‚Stören‘ umschreiben¹. Das Siegen ist sublimiert. Dieser feine, aber entscheidende Unterschied markiert die Leitthese dieser Arbeit: *Problemverhinderndes Zuvorkommen als Zielvorstellung von Prävention ist hoch unwahrscheinlich*. Damit wird nicht verneint, dass Selbst- oder Fremdbeschreibungen von Prävention ihr dennoch regelmässig Erfolge bzw. faktisch deren Möglichkeit zuschreiben. Solche Beschreibungen beruhen jedoch vorwiegend, so die an die Leitthese anschliessenden Thesen: (1) auf mitgeführtem blindem Fleck, auf den Unterscheidungen der dieser Interventionsform zugrundeliegenden Selektionen, d.h. der unreflektierten Komplexität von Prävention selbst; (2) der Trivialisierung der Komplexität ihrer Zielsysteme, auch der Unterschätzung derer heterogener, also polyvalenter Umweltbeziehungen; (3) der Überschätzung der Möglichkeiten gesellschaftlich-evolutionärer Errungenschaften von Einflussnahme.

Diese Thesen entspringen dem Bezug auf Prämissen, deren Grundlagen der Einsicht uneinholbarer Komplexität, der operativen Geschlossenheit von Systemen, dem Wissen um Kontingenz folgen. Mit der soziologischen Systemtheorie Niklas Luhmanns steht zur Dekonstruktion der mit Prävention in Verbindung gebrachten Zielvorstellungen eine hinreichend komplexe Theorie zur Verfügung². Die Dekonstruktion erfolgt aus differenztheoretischen Überlegungen, jedoch nicht mit einem poststrukturalistischen Hintergrund, der die grundsätzliche Notwendigkeit von Fehlschlägen allen Sinnes betonen würde. George Spencer Browns Formenkalkül, von Luhmann für die Systemtheorie adaptiert, kann als Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen dieser Arbeit angesehen werden. Es verweist auf die generelle Paradoxie allen Bezeichnens und auf die Notwendigkeit von Selektion, soll Identität hergestellt werden, und damit auch auf Operationen der Beobachtung, die stets und unabdingbar einen blinden Fleck mitführen. So kann sowohl aufgezeigt werden, wie Unwahrscheinliches möglich *gemacht* wird, als auch, wie offen bleiben muss, ob dies in Wirklichkeit auch tatsächlich so ist, z.B. im Hinblick auf die Erfolge von Prävention. Soll gera-

¹ Oder, in noch stärkerer Anlehnung: ‚Veni, observari, perturbavi‘.

² Soziologische Systemtheorie wird hier und im Folgenden synonym zu Luhmanns Gesellschaftstheorie verwendet, die sich bei ihm sowohl aus Systemtheorie als auch aus Kommunikations- und Evolutionstheorie zusammensetzt.

de dies, d.h. die Möglichkeiten präventiver Intervention, untersucht werden, ist dazu eine hinreichend komplexe Theorie erforderlich. Wiederum ist es das Formenkalkül, das dazu die Basis bildet, es prägt die Systemtheorie gänzlich. Alle von ihr verwendeten Unterscheidungen, d.h. Begriffe, sind differenztheoretisch gebaut³, klar voneinander diskriminiert, mit dem Resultat aussergewöhnlicher, wenn auch äusserst komplex gefasster Begriffsschärfe. Das Zusammenführen von Systemtheorie und zu untersuchendem gesellschaftlichen Phänomen ist deshalb in immer wieder erstaunlichem Mass Anregung zu oft ungeahnten Fragestellungen und Perspektiven, und ihr hohes Auflösungsvermögen ermöglicht hoch komplexe Einsichten – die Systemtheorie beschreibt sich selbst als Supertheorie mit universalem Anspruch.

Die eingangs erwähnte rückblickende Selbstbeschreibung Cäsars bedient sich (1) des Vergangenen in der Absicht, damit ein siegessicheres Selbstverständnis für (2) alle zukünftigen Kriege zum Ausdruck zu bringen. Diese Arbeit setzt, Michel Serres' Parasit nicht unähnlich, kritisch an beiden Stellen dieser Kausalform an sowie an jeglicher unterstellter Kausalität überhaupt, und hinterfragt darüber hinaus die Möglichkeiten der Mittel, mit denen dieser Krieg hatte gewonnen werden können. Natürlich liegt dieser Arbeit ein anderer Sachbezug zugrunde, ein martialischer, in Sieg oder Niederlage mündender Krieg interessiert hier nicht. Im Mittelpunkt stehen subtilere Formen von Macht, produktive, die ihre Wirkung nicht über Destruktion, sondern über Intervention und überdies noch präventiv zu entfachen suchen – präventive Intervention. Und dennoch: Folgt man den Schlüssen dieser Arbeit, wäre eine Umschreibung dieses ‚verhindernden Zuvorkommens‘ wohl mit fortdauerndem Kampf, weil hoch unwahrscheinlich und deshalb unendlich, treffend beschrieben.

Im Zentrum der Beobachtung dieser Kausalform steht primär die Gewissheit, wirkungsvoll präventiv intervenieren zu können, um so erwünschte Zukunft herbeizuführen. Sekundär geht es darum, Stützmechanismen, wie z.B. rückblickende positive (Selbst-)Bestätigungen bzw. die Markierung von Erfolg, auch als selbstgefällig zu entlarven. Es geht ums Erfolgs(selbst-)verständnis, das letztlich allen Interventionsberufen eigen ist. Dieses soll durch das Aufzeigen der Vielzahl an diesem Vorhaben beteiligten verdeckten, aber konstitutiven Selektionen erschüttert und schliesslich durch deren Vergleich mit heutigem wissenssoziologischen Verständnis dekonstruiert werden. *Dekonstruktion* heisst, die Analyse zielt nicht nur

³ Ausnahmen sind sogenannte ‚Letztbegriffe‘, die zwar nach ‚innen‘ differenztheoretisch gebaut sind, jedoch nicht in Bezug auf sich selbst (siehe auch FN 41). Urs Stäheli (2000) zufolge schliesst sich die Systemtheorie mit diesen differenzlosen Letztbegriffen (S. 64).

einfach auf Unwahrscheinlichkeiten, sondern versucht auch, unter Beibehaltung derselben Prämissen und Schlüsse, den (schmalen) Bereich von Möglichkeiten auszusondern. Dazu werden in der Evolution von Gesellschaft entwickelte Errungenschaften, z.B. Verbreitungs- und Erfolgsmedien, auf die sich mit ihnen eröffnenden Möglichkeiten für Vorhaben präventiver Intervention untersucht. Diese zwifache Fokussierung führt unweigerlich zu einer Paradoxie. Wie bei jeder Paradoxie muss zu ihrer Auflösung eine passende Form gefunden werden. Die Leitthese dieser Arbeit zielt entsprechend auch auf den Versuch ab aufzuzeigen, dass präventive Intervention, obwohl unwahrscheinlich, durchaus sinnvolle gesellschaftliche Kommunikation ist, jedoch nur, wenn die Erwartungen an die mit Prävention verbundenen Zielvorstellungen den Vorgaben aktueller sozialwissenschaftlicher Theorie angepasst werden. So gesehen versteht sich diese Arbeit als Plädoyer für eine angemessene Beurteilung der Möglichkeiten von Prävention und zugleich als Beitrag dazu.

INTERVENTION ODER PRÄVENTION

Bereits die Unterscheidung von Intervention und Prävention beginnt mit einer Paradoxie, nämlich mit ihrer Gemeinsamkeit. Beide Begriffe enden mit dem lateinischen Suffix ‚venire‘ – ‚kommen‘. Etwas *kommt* ins Spiel⁴, es kommt also von ‚aussein‘, aber, folgt man den Präfixen, zu unterschiedlichen Zeiten: Bei *Prävention* vorher, bei *Intervention* mitten ins Spiel hinein. In diesem Fall hat das störende Aussen seinen Auftritt während des Spiels. In jenem hat es bereits begonnen, bevor es überhaupt hat beginnen können. Es wurde auf wunderliche Weise vorher gestört und kann nicht mehr so gespielt werden, wie es gespielt worden wäre. Es kommt nicht zu seinem ursprünglichen Sein. Geht es um soziale Systeme, ist systemtheoretisch gesprochen eine Kommunikation zustande gekommen. Wiederum findet sich eine Gemeinsamkeit mit Kommen, hier mit dem Präfix von *Kommunikation*⁵.

Das *Kommen* ist in diesem Spiel überaus präsent, also lässt sich vermuten, es gehe um Gemeinschaft⁶, deren Analyse und Beschreibung ein Fall für die *Soziologie*⁷ ist. Und auch sie *kommt* dazu, auch sie ist ein Aussen,

⁴ ‚Spiel‘ im Sinne dessen, was ‚ist‘. In Anlehnung an Jacques Derrida (1972, S. 423ff.).

⁵ Wenn vielleicht auch etymologisch gesehen etwas gewagt.

⁶ ‚Soziologie‘ im Sinne des Zusammenkommens. *Communio*: die Gemeinschaft (*municipium*: Gemeinde, *com*: zusammen); *communicare*: etwas gemeinsam machen, (mit-) teilen.

⁷ *Socius*: Gefährte, Geselle; *Logos*: Rede, Wort, Vernunft.

das jedoch ‚nur‘ schaut und dennoch eingreift, über Beobachtung⁸. Das Aussen bei Inter- und Prävention blieb bisher unbestimmt. Eine Formulierung wie ‚es kommt‘ entspräche einem zufällig ‚operierenden‘ Aussen, das die Richtung von Evolution bestimmt⁹. Entspricht jedoch das Dazukommende einem System, so kann diesem auch noch Absicht unterstellt werden, hier eine Interventions- bzw. Präventionsabsicht.

Folgt man der hier vorgetragenen Argumentation, so ergibt sich daraus bereits die Entscheidung der Beziehung beider Begriffe zueinander. Sie kann nur als entweder oder ausfallen: Prävention *oder* Intervention. Doch wird in dieser Arbeit die These vertreten, es müsse sich um eine hierarchische kategoriale Beziehung handeln, Prävention sei also nur *eine* mögliche Form unter anderen von Intervention.

BEOBACHTUNG DER BEOBACHTUNG

Der hier vorliegende Versuch, Prävention und Intervention, deren Abgrenzung und Zusammenhänge zu klären, folgt den Schemata Logik, Kohärenz, Offenlegen der gewählten Unterscheidungen in der Argumentation, Verweisen auf (aktuelle) Literatur oder auf Autoritäten. Diese sind ihrerseits Selektionen, welche auf vielversprechende Weise Plausibilität konstruieren¹⁰, jedoch als Selektionen stets willkürlich oder interessenengebunden sind und eine richtige oder gar wahre Entscheidung zwangsläufig verpassen:

„Aller Selektion, (...), liegt ein Zusammenhang von Kondensierung, Konfirmierung, Generalisierung und Schematisierung zugrunde, der sich in der Aussenwelt, über die kommuniziert wird, so nicht findet“ (Luhmann, 1996, S. 74f).

Mit Selektion ist unausweichlich verknüpft, dass es jederzeit andere Möglichkeiten gibt, die unaktualisiert bleiben, also ausgeschlossen werden (müssen)¹¹. Jede Bezeichnung ist Selektion und verändert als solche ihren

⁸ Bereits Beobachtung verändert das Beobachtete: „[J]ede Operation des Beobachtens und Erkundens [verändert] zugleich ihren Gegenstand. Sie ist Operation in beiden Systemen zugleich. Sie selbst macht sich zum Teil ihres Gegenstandes. Ihr ‚Objekt‘ hält nicht still, sondern nimmt die Operation in sich auf und verändert sich dadurch“ (Luhmann, 1984, S. 314).

⁹ Vgl. Luhmann, 1984, S. 136

¹⁰ Oder: wissenschaftliche ‚Wahrheit‘.

¹¹ Begriff ‚Form‘ (1), Luhmanns Adaption George Spencer Browns Formbegriff: Wir verstehen „unter Form die Markierung einer Grenze mit der Folge, dass zwei Seiten entstehen und nur eine von ihnen als Anknüpfungspunkt für weitere Operationen benutzt werden kann. Der Übergang zur anderen Seite ist damit nicht ausgeschlossen; aber erfordert eine spezielle Operation, braucht also Zeit und unterscheidet sich in seinen

‚Wert‘ durch an sie anschliessende Bezeichnungen. Eine Form, die durch eine Bezeichnung hergestellt wird, verformt sich durch das Hinzufügen daran anschliessender Bezeichnungen. Derrida spricht aus diesem Grund von ‚Supplement‘, und schliesslich von ‚Signifikantenkette‘. Ein finales ‚Wahr‘ oder ‚Falsch‘ kann es nicht geben. In diesem Sinn ist auch diese Arbeit intervenierend, weil sie aus bestehenden Diskursen Teile aufnimmt, hinzufügt, auslässt oder verändert. Und auch sie unterliegt Kontingenz und Zufall, gewinnt ihre Form über gesucht-gefundene, zufällig aufgeschnappte, unbekannte-übersehene Texte und, vor allem, über jeweils aktuell zugängliches Vorwissen.

Ein kritisches Hinterfragen, ein Rtteln an der hohen Stellung von Prévention droht selbst zur Gefahr bzw. zum Risiko zu werden. Wie (sonst) reagiert eine Gesellschaft, der man ihre ‚Beruhigungsspiel‘ wegzunehmen droht¹²? Und wie reagiert Prévention? Negiert sie kritische Auseinandersetzung, z.B. ‚Unwahrscheinlichkeit von Prévention‘, oder nimmt sie solche als Anregung auf, um sich selbst in der Auseinandersetzung damit, d.h. in ihrer Irritabilität zu steigern? Letzteres ist Wunsch dieser Arbeit, sie versteht sich als Beitrag zur Optimierung preventiver Vorhaben. Die Absicht ist, in der aufgedeckten Widersprüchlichkeit von ‚unwahrscheinlich, aber dennoch ‚sinnvoll‘ neue Perspektiven zu eröffnen und damit zu verbesserter Prévention beizutragen.

Diese Arbeit schliesst an aktuelle systemtheoretische Beobachtungen von Prévention an und auch an Peter Fuchs‘ Etikettierung von Prévention als *sonderbares Geschäft*. Ergänzend dazu kann Prévention durch nachstehende Verweise auf mögliche Anschlussuntersuchungen betreffs ethischer und gesellschaftlicher Fragestellungen zusätzlich als *riskantes Geschäft* bezeichnet werden. Die Gefahr durch das Aufzeigen von Widersprüchlichkeit, dem Proklamieren von Unwahrscheinlichkeit oder von Risiko, missverstanden zu werden, ist gross. Die Absicht ist jedoch *dekonstruktiv* und nicht: destruktiv, das Ziel, die Binnenkomplexitat preventiver Systeme mit (wissens-)soziologischer Komplexität anzureichern, und so einen Beitrag zu verbesserten Konstruktionen und zu Anschlussuntersuchungen zu liefern, die préventive Vorhaben zum *bestmöglichen Geschäft* machen.

Das Vorhaben endogene Irritabilität von Organisationen im Bereich Prévention zu steigern ist ein nicht abschliessbarer Prozess. Diese Arbeit

logischen Implikationen von dem, was geschieht, wenn man auf derselben Seite bleibt und die Bezeichnung dieser Seite nur kondensiert und konfirmiert“ (1995, S. 137f.). – Folglich wird hier auch auf Kontingenz verwiesen (siehe dazu FN 59). – Jede Bezeichnung zerschneidet den Raum in zwei Seiten und lässt *ein* Universum entstehen, systemtheoretisch gesprochen: ‚Welt‘.

¹² Siehe zur Funktion ‚Beruhigung der Gesellschaft‘ Kap. 2.1.5.

will entsprechend auch Anknüpfungspunkte für weitergehende Fragestellungen bereitstellen. Zum Beispiel sind mit jeder Interventionsform immer auch ethische bzw. gesellschaftspolitische Fragestellungen verbunden: Welche ‚Instanz‘ entscheidet, welche Gefahren zum Risiko werden, bzw. welche nicht? Wer oder was wird welcher Risikogruppe zugeteilt, damit detektiert und für Intervention ‚freigegeben‘? Was ‚geschieht‘ mit den Risikogruppen zugeordneten Personen, die so mit der Problematisierung bestimmter Phänomene in Verbindung gebracht werden? Können vorherrschende Risikobestimmungen in der gegenwärtigen Gesellschaft ausgemacht werden, die zu Diskriminierung auf der einen Seite und Privilegierung auf der anderen führen? Nicht zuletzt muss präventive Intervention auch in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt werden. Dies geschieht einerseits über ihre Funktionsbestimmung, andererseits kann auch versucht werden, die z.B. in dieser Arbeit aufgedeckten Unwahrscheinlichkeiten und damit Widersprüche von präventiver Intervention in einem übergeordneten Zusammenhang zu verorten. Muss z.B. Gesellschaft grundsätzlich von der Prämisse ‚Steuerung ist möglich‘ ausgehen, um überhaupt funktionieren zu können? Müssen also wissenschaftliche Erkenntnisse, die deren Unwahrscheinlichkeit, Unmöglichkeit, Unentscheidbarkeit konstatieren, in Bereichen mit vorausgesetzter Steuerung notwendigerweise invisibilisiert werden?

PRÄVENTION UND IHRE PRAXIS

Prävention ist allgegenwärtig. Ein Blick auf die Verwendung dieses Begriffs in der Neuen Zürcher Zeitung in den vergangenen zehn Jahren zeigt, dass Prävention mit nahezu allen thematisierten Problemen der Gesellschaft in Verbindung gebracht wird (siehe Abbildung 1). Die Liste möglicher Beispiele zur Untermauerung der theoretischen Ausführungen ist dementsprechend lang und unübersichtlich.

Diese Arbeit schränkt diese Liste ein und konzentriert sich auf ein Beispiel, das der HIV/Aids-Prävention¹³. Der Nachteil dabei ist, dass die mit dem Beispiel hervorgehobenen Phänomene nicht in jeder Hinsicht für andere Präventionsthemen Geltung haben können. Dennoch sind die Ausführungen dieser Arbeit, die mit den Beispielen verdeutlicht werden, in aller Regel und ohne grössere Schwierigkeiten auf andere Fälle von Prävention übertragbar. Ein Vorbehalt betrifft die Prävention von durch Organisationen bzw. organisationsähnlichen Konstellationen ausgelösten Risiken, z.B.

¹³ Nur in Ausnahmefällen oder zu Vergleichen wird auf andere aktuelle Präventionsthemen verwiesen (z.B. Passivrauchen in gastronomischen Betrieben). – Das Beispiel HIV/Aids wird vor allem auf die Schweiz oder vergleichbare Länder bezogen, nicht jedoch auf Drittweltregionen.

Terror oder Finanzkrise, bei denen zusätzliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen wären.

Themen von Prävention

Zusammenstellung von genannten Problemen bzw. Zielen, die mit Prävention behandelt bzw. erreicht werden sollen*:

Beruf/Alltag: Billetkäufe in Zügen; Burnout.

Delinquenz: Amokläufe; Anschläge; Diebstahl, (sexuelle) Gewalt, Gewalt gegen Kinder/Kindsmisshandlung, Gewalt an Schulen, Pädophilie, sexuelle Ausbeutung, sexuelle Übergriffe, Vandalismus.

Ernährung: Adipositas, Essstörungen, Fettkonsum, Magersucht;

Wirtschaft: Fairer Wettbewerb; Finanzkrise, Geldwäscherei, Krisen in Schuldnerländern, Schwarzarbeit.

Sexuell übertragene Krankheiten: HIV/Aids, Syphilis, diverse andere sexuell übertragbaren Infektionen; Illetrismus.

*Jugend**:* (brutale) Computerspiele, Kaufsucht, Gefahren des Medienkonsums, Rauschtrinken, Spraysen/Graffiti; Nachtruhestörung.

Organisierte Kriminalität, Recht, Politik: Gewaltsame Konflikte/Kriege; Gewaltbereitschaft extremer Gruppierungen, politischer Extremismus/Rechtsextremismus, Terrorismus/Islamistischer Terrorismus; Passivrauchen; Raser; Rassismus.

Sport: Doping, gewalttätige Fussballfans, Hooligans; *Sucht:* Alkohol; Cannabis, Tabak/Lungenkrebs, Medikamente, Spielsucht; Suizid; Verkehr; Verschuldung; Waffengewalt.

Quelle: Neue Zürcher Zeitung; Zeitraum: September 1999 bis September 2009. Insgesamt sind in diesem Zeitraum über 2500 Artikel erschienen, die das Stichwort ‚Prävention‘ enthalten.

* Berücksichtigt wurden ‚soziale‘ Präventionsfelder (wo möglich gruppiert, Überschneidungen sind möglich). Nicht aufgelistet wurden ‚rein-nichtsoziale‘ Themen, z.B. medizinische Krankheiten, psychische Krankheiten sowie Umweltthemen, Elementarschäden u.a.m.

** Meist in Verbindung mit Jugendlichen genannt

Abbildung 1: Themen von Prävention

Das Beispiel HIV/Aids-Prävention zeichnet sich durch die enorme Komplexität und zahlreiche Schwierigkeiten aus, mit der sich präventive Vorhaben konfrontiert sehen: Die zu intervenierende Instanz betrifft stets ein soziales System, ein Interaktionssystem. Es geht also immer um ein Kommunikationsereignis, soll Safer Sex praktiziert werden. Unweigerlich sind damit auch psychische Systeme und auch ihre Körper beteiligt, d.h. anwe-

send, mit je eigenen Beobachtungen der entsprechenden Situation¹⁴. Menschliche Sexualität ist unbestritten soziokulturell geprägt, dennoch sind möglichen kognitiven bzw. körperlichen Neigungen kaum Grenzen gesetzt, nicht zuletzt deshalb, weil sie sich in aller Regel der Öffentlichkeit entzieht. Prävention hat immer mit dem Problem der Erreichbarkeit, der Adressierbarkeit¹⁵ zu kämpfen, im Falle von HIV/Aids wird diese zusätzlich erschwert.

Prävention, die solche intimen Situationen regeln will, muss also versuchen, auf eine Vielzahl von Systemen einzuwirken. Immer sind mehrere Systemgrenzen zu überwinden, und eine Fülle von möglichen Strukturen, Beobachtungen, Irritationen unterschiedlicher Referenzen muss berücksichtigt werden, zudem verwehrt sich der intime Charakter solcher Situationen direkten Zugriffen von aussen. Die Geschichte der heute rund 25-jährigen HIV/Aids-Prävention zeigt, dass diesbezügliche Prävention auch immer wieder neuen Problemen gegenübersteht, die paradoxerweise oft durch medizinische Verbesserungen ausgelöst werden oder durch kulturelle (Gegen-)Trends. Entsprechend unterliegen die Ansteckungsraten bei unterschiedlichen Risikogruppen grösseren Schwankungen. HIV/Aids stellt Prävention vor immer wieder neue Herausforderungen. Infolge dieser stetigen Veränderungen zeichnet sich die HIV/Aids-Prävention durch eine Vielzahl verschiedener Methoden aus, die für unterschiedliche Zielgruppen Anwendung finden. Es haben sich zahlreiche nationale, teils weltweit operierende Präventionsorganisationen herausgebildet – HIV/Aids-Prävention ist hoch professionalisiert. Für die Wahl dieses Beispiels ist nicht zuletzt ausschlaggebend, dass der Autor selbst seit über zehn Jahren in Organisationen dieses Bereichs tätig ist und entsprechende Erfahrungen einzubringen hat.

AUFBAU DER ARBEIT

Die Struktur dieser Arbeit folgt zwei Perspektiven, derjenigen mit Systemreferenz der intervenierenden Systeme und derjenigen der zu intervenierenden Systeme. Zwischen diesen beiden wird der Blick auf gesellschaftliche Errungenschaften gerichtet, welche die Unwahrscheinlichkeit bestimmter Kommunikationen reduzieren soll, d.h., die sich in Bezug auf Prävention, darauf spezialisiert haben, auf Strukturen anderer Zielsysteme einzuwirken. In diesen drei Schritten wird die enorme Komplexität aufgezeigt, die mit dem Vorhaben präventiv zu intervenieren gegeben ist. Zuvor wird jedoch der Begriff ‚Prävention‘ selbst geklärt.

¹⁴ D.h. es sind bereits fünf unterschiedliche Beobachter beteiligt.

¹⁵ Begriff ‚Adressabilität‘ siehe FN 90.

Begriffliche Klärung

Prävention kann von Intervention auf verschiedene Weise unterschieden werden. Ist die Abgrenzung von Prävention und Intervention eine kategoriale ‚Prävention statt Intervention‘ oder ist Prävention als ein Spezialfall von Intervention anzusehen? Die Klärung erfolgt über die Analyse des spezifischen Verhältnisses von Prävention zu ihrer Zielgruppe und zum Problem, das gelöst werden soll.

Komplexität mit Referenz Präventionssystem

Die Arbeit am Begriff offenbart die konstitutiven Grundselektionen von Prävention. Diese sind zahlreich und stehen in starkem Widerspruch zu modernen wissenssoziologischen Erkenntnissen. Nicht so die Systemtheorie. Aus diesem Grund wird diese Theorie zur Beobachtung von Prävention und damit zur Untermauerung der These der Unwahrscheinlichkeit des Erreichens der Ziele präventiven Vorhabens beigezogen. Systemtheoretisch ausgedrückt, geht es in zweiten Kapitel darum, die Differenz von Evolution und Steuerung zu verdeutlichen, wobei – im Gegensatz zum dritten Kapitel – die Asymmetrie dieser Unterscheidung, d.h. die Präferenz derer Entfaltung, auf der Seite von Evolution liegt.

Das zweite Kapitel gliedert sich in zwei Teile. Im ersten wird nach Prävention, ihrer Entstehung, ihrer Struktur und damit auch nach ihrer Differenz, d.h. ihrer konstruierten bzw. konstitutiven Umwelt, und nach ihrer Funktion gefragt. Im zweiten Teil werden die bereits aus dem ersten Teil hervorgehenden Unwahrscheinlichkeiten des Vorhabens zugespitzt. Steuerung wird mit der von der Systemtheorie betonten Evolution konfrontiert, die keine Zugriffe zulässt. Prävention wird zum sonderbaren Geschäft.

Möglichkeiten der Steuerung

Jedes System, das eine Ordnung zum Ziel hat, muss Hochtemporales überwinden, ist mit dem Problem der Steuerung konfrontiert. So auch Gesellschaft. Entsprechend haben sich gesellschaftliche Errungenschaften herausgebildet, die zur Bewältigung von Unwahrscheinlichkeiten zum Einsatz kommen. Im dritten Kapitel wird der schmale Bereich der Möglichkeiten ausgelotet. Dazu wird die bislang abgeschlossene Seite der Unterscheidung, also Steuerung, in die Überlegungen miteinbezogen, ohne jedoch die Asymmetrie der Unterscheidung rückgängig zu machen. Auch dazu bildet die Systemtheorie den Rahmen – die Seiten, an die angeschlossen wird, bleiben Prämissen,

welche sich zum Evolutionsmodell der Systemtheorie kongruent verhalten. Unmögliche Durchgriffskausalität wird zur möglichen Auslösekausalität.

Komplexität mit Referenz ‚zu intervenierende Systeme‘

Das vierte Kapitel widmet sich wiederum dem Thema der Komplexität, jedoch mit anderer Referenz. Präventive Intervention wird aus der Perspektive von Zielsystemen beobachtet. Die kontingenten Möglichkeiten von Zielsystemen werden herausgearbeitet und in Bezug auf mögliche soziale Situationen durchdekliniert. Schon allein mit dieser Auswahl kann der weite Bereich möglicher Variationen aufgezeigt werden, die Zielsystemen offen stehen, sofern sie überhaupt mit dem Thema Prävention konfrontiert sind. Sich der Präventionsbotschaft anzupassen, ist nur eine Möglichkeit unter vielen anderen.

LESEHILFE

Der Versuch, über Komplexität die These der Unwahrscheinlichkeit zu untermauern (Kapitel 2 und 4), stösst auf einen unlösbaren Widerspruch. Dieser wird im Folgenden dadurch entfaltet, dass sich die Arbeit auf die von Luhmann entwickelte soziologische Systemtheorie beruft. Als selbst hochkomplexe Theorie, so die These, kann sie auch mit reduzierter Komplexität hinreichend die Komplexität von ‚Welt‘ und ihren Phänomena beobachten. Ihre Leistungsfähigkeit wird damit vorausgesetzt. Folgeprobleme liegen in der Verständlichkeit der Theorie und ihrer Begriffe. Als komplexe Theorie sind ihre Begriffe ineinander verwoben und voneinander abhängig. Diese Problematik kann nicht gelöst werden, zeitgleiche Einführung von Begriffen bleibt unerreichbar. Verstärkt wird sie, da es in dieser Arbeit nicht nur um Theorie, sondern auch um das zu untersuchende Phänomen ‚Prävention‘ im Hinblick auf die Leitthese der ‚Unwahrscheinlichkeit‘ geht. Die Darstellung muss also diese drei Ebenen ineinander und zueinander stellen, und das ist ohne Kompromiss nicht möglich.

Um die Lesefreundlichkeit nicht zu stark zu strapazieren¹⁶, wird darauf verzichtet, die Arbeit zu gliedern in einen Theorieteil, der die wichtigsten Begriffe erklärt, und einen Praxisteil, der die Begriffe aufnimmt und in Beziehung setzt zum zu untersuchenden Phänomen. Stattdessen wird ein systemtheoretischer Begriff an derjenigen Stelle eingeführt, an der ihm eine zentrale Rolle zugesprochen wird. Das kann dazu führen, dass ein Begriff

¹⁶ Dies betrifft auch die Geschlechterproblematik. Im Folgenden wird auf Männer und auf Frauen abwechselnd Bezug genommen, oder es werden geschlechtsneutrale Wörter verwendet. Schliesslich wird, wenn es um Systemtheorie geht, das von ihr eingeführte Geschlecht zum Begriff übernommen, z.B. ‚ein Beobachter‘.

auftaucht, jedoch noch nicht erläutert wird. Um auch hier Anschlussfähigkeit zu gewährleisten, wird gelegentlich in Fussnoten auf jene Stelle(n) verwiesen, in denen der Begriff umschrieben wird und am Schluss der Arbeit befindet sich ein Indexverzeichnis.

Die Zirkularität bzw. die in sich vielfach gefalteten Begriffe, mit der die Systemtheorie die Komplexität von Welt theoretisch verfügbar zu machen sucht, entspricht dem unauflösbaren Gesamtzusammenhang von Welt. Auch Prävention kann nicht anders beschrieben werden. Unzählbare Operationen, Prozessierungen von Information, also Kommunikationen, Gedanken u.a.m. sind mit dem Phänomen Prävention verbunden. Eine analytisch vollständige Trennung ist nicht möglich. Dieser Ausgangslage entsprechend kommen sowohl Eigenschaften von Prävention als auch Theoriebegriffe mehrmals in immer wieder anderen Zusammenhängen vor. Und nicht jedes Mal, wenn von einer beobachteten Stelle zu einer anderen eine Verbindung besteht, wird diese auch thematisiert. Die Reduktion von Komplexität bleibt ein unabschliessbares Kapitel.